

Die Schüler der Hohen Karlsschule

Werner Gebhardt, *Die Schüler der Hohen Karlsschule*. Ein biographisches Lexikon, unter Mitarbeit von Lupold von Lehsten und Frank Raberg, Stuttgart 2011, 662 S., 69 € [ISBN 978-3-17-021563-4].

Die Hohe Karlsschule in Stuttgart, durch Herzog Karl Eugen von Württemberg gegründet und von 1770 bis 1794 bestehend, hat in der jüngeren Vergangenheit wenig Interesse seitens der historischen Forschung gefunden. Das immer noch maßgebliche Standardwerk von Robert Uhländ stammt aus dem Jahr 1953, in dessen Nachfolge ist – mit Ausnahme einer Ausstellung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart 1959/60 – lediglich um das Jahr 1990 herum eine gewisse Forschungstätigkeit festzustellen.

Dieses mangelnde Interesse der neueren Forschung mit der geringen Bedeutung der Anstalt in der deutschen Bildungsgeschichte des 18. Jahrhunderts gleichzusetzen, ist nicht schlüssig, war sie doch in ihrer Zeit eine der größeren und renommiertesten Bildungseinrichtungen des Reiches. Wie ist das mangelnde Interesse der Geschichtswissenschaft zu erklären? Ein Grund hierfür ist sicherlich das von der Forschung bereits beklagte Desiderat der breiten Untersuchung der dort unterrichteten Schüler, wozu bisher in adäquatem Maße statistisch auswertbare Daten gefehlt haben. Mit dem hier vorliegenden Buch hat Werner Gebhardt in diesem Zusammenhang einen wichtigen Beitrag zur Grundlagenforschung über die Hohe Karlsschule hervorgebracht.

Zielsetzung des Autors ist es primär, eine gut nutzbare Auflistung aller in der Karlsschule unterrichteten Schüler vorzulegen. Darüber hinausgehend wurde, bis auf wenige Ausnahmen, jedem nachgewiesenen Schüler eine Kurzbiographie beigegeben. Darüber hinaus ist es dem Autor auch ein Anliegen, wenn möglich, Angaben über die Eltern der Schüler zu machen. Von Interesse in diesem Buch ist also einerseits die Frage, woher die Schüler der Hohen Karlsschule kamen und andererseits, was aus ihnen geworden ist.

Das hier besprochene Werk ist das Ergebnis eines mehrjährigen Prozesses, der in der Tradition Heinrich Wagners zu verstehen ist, was vom Autor stets betont wird. Diesem ist eine chronologische Auflistung aller Karlsschüler zu verdanken, auf der Gebhardt maßgeblich aufbaut. Der Autor kann allerdings für sich in Anspruch nehmen, die Vorarbeiten Wagners um die Komponente der Praktikabilität und vor allem um die jeweiligen kurzen Lebensläufe erweitert zu haben. Im Gegensatz zu Wagners chronologischer Arbeitsweise geht er alphabetisch vor, was die Arbeit mit dem Werk erleichtert. Allerdings muss man Wagner zugute halten, dass auch eine chronologische Auflistung der Biographien der Karlsschüler nach Eintrittsdatum ihre Daseinsberechtigung gehabt hat, vor allem, um die einzelnen Entwicklungsphasen der Schule in den Blick nehmen zu können. Die alphabetische Auflistung hat dagegen, wie es der Autor schließlich begründet, den unschätzbaren Vorteil, dass nunmehr gezielt nach Namen von Karlsschülern gesucht werden kann.

Im ersten Kapitel werden zunächst einleitend der Untersuchungsgegenstand und die genealogische Vorgehensweise erläutert. Neben der durch Quellenabdrucke erzeugten Anschaulichkeit wird hier auch ein knapper Überblick über die bisherige Forschung zur Hohen Karlsschule gegeben, gefolgt von einer ausführlichen Darstellung der Editions-geschichte und damit der Quellensituation, die diesem Werk zugrunde liegt.

Das zweite Kapitel besteht aus dem Abdruck der Schülerlisten Wagners. Diese, nach Eleven (Internatsschüler) und Oppidanern (Stadtstudierende) geordnete Auflistung bildet die unverzichtbare Grundlage der Arbeit Gebhardts.

Das dritte Kapitel beinhaltet die alphabetische Auflistung der Kurzbiographien aller nachweisbaren Karlsschüler. Dieser vorangestellt ist ein dringend notwendiges Abkürzungsverzeichnis, welches die Arbeit mit den Datensätzen erst möglich macht. Gebhard legt mehr als 2000 Kurzbiographien der Karlsschüler vor, zusammengetragen aus zahl-

reichen Archivbeständen, die jeweils nachgewiesen werden. Naturgemäß weisen diese vielen Lebensläufe – der jeweiligen Quellensituation geschuldet – einen unterschiedlichen Grad an Ausführlichkeit auf. Jedoch ist es dem Autor unter Mithilfe von Frank Raberg und Lupold von Lehsten stets gelungen, grundlegende Informationen zu sammeln. Idealtypisch konnten so Aussagen über die geographische und soziale Herkunft sowie die Namen der Eltern getroffen werden. Zusätzlich wurden für dieses Lexikon Informationen über den späteren Lebensweg der Karlsschüler zusammen getragen, was den eigentlichen Wert dieses Buches ausmacht. Gegenstand der Auflistung ist also nicht das Leben der Schüler innerhalb der Anstalt, sondern ihre Herkunft und vor allem ihr späteres Schicksal.

Im Anschluss an dieses umfangreiche Hauptwerk finden sich noch Ausführungen zu genealogischen Problemen wie Namensgleichheiten und Mehrfachnennungen von Schülern. In summa errechnet der Autor so die Gesamtzahl aller nachweisbaren Karlsschüler, insgesamt 2114 Personen. Um die Statistik zu komplettieren, werden anschließend die Herkunftsländer nicht aus dem Reichsgebiet stammender Karlsschüler aufgelistet. Zuletzt bietet das umfangreiche und teilweise kommentierte Quellen- und Literaturverzeichnis den aktuellen und kompletten Stand der Forschung bezüglich der Hohen Karlsschule und damit einen idealen Einstieg für die Beschäftigung mit dieser Institution.

Wie es bei einem Buch über die Hohe Karlsschule kaum anders zu erwarten wäre, ist Friedrich Schiller häufig präsent. Vom Autor wird seine Person als Anlass zur Anfertigung des hier vorliegenden Werkes genannt. Allerdings ist es gerade die alles überstrahlende Präsenz des wohl berühmtesten Karlsschülers in der Geschichte, die den Anstoß für die Zielsetzung dieses faszinierenden Projekts gab, nämlich das Interesse an den eben weniger oder überhaupt nicht bekannten Karlsschülern, die schließlich in akribischer Kleinarbeit bearbeitet wurden.

Rezensionen

Gebhard hat ein neues Standardwerk zur Erforschung der Hohen Karlsschule vorgelegt. Stellt Uhlands *Geschichte der Hohen Karlsschule* die analytische Grundlage für die Beschäftigung mit dieser Institution dar, so wird dieses biographische Lexikon in Zukunft die maßgebliche empirische Materialsammlung für die Erforschung der Karlsschule sein und diese somit nicht nur vereinfachen, sondern vielleicht auch neu beleben. Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass Gebhardt hier Pionierarbeit geleistet hat. Weiterführende Analysen zu den Schülern der Hohen Karlsschule werden auf dieser Grundlage möglich sein, so dass künftige Forschungen nicht mit jenen Problemen konfrontiert werden, die bisher eine Beschäftigung mit der Hohen Karlsschule so wenig attraktiv gemacht haben.

Frederic Groß